

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. —
Quartalsjährig	7 „ —
Monatlich	3 „ 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. —
Quartalsjährig	8 „ —
Monatlich	4 „ —

# Araber Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im K. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

## Politische Uebersicht.

Arab, 15. Mai.

Die „Wiener Zeitung“ vom 13. d. M. meldet, daß der Kaiser mit Allerhöchstem Handschreiben vom 8. Mai d. J. den geheimen Rath Kaspar Grafen von Lobron-Caterano von dem Amte des Statthalters in Tirol und Vorarlberg über seine Bitte in Gnaden zu entheben und ihm die Allerhöchste Zufriedenheit mit seinen auch in dieser Eigenschaft geleisteten treuen Diensten allergnädigst ausdrücken zu lassen geruht habe. Weiters meldet das amtliche Blatt, daß der Kaiser unter demselben Tage den Grafen Eduard Taaffe zum Statthalter in Tirol und Vorarlberg zu ernennen befunden hat. Graf Taaffe war unter Schmerling und Belcredi Landeschef in Salzburg, unter Deust Minister des Innern, unter Auersperg Landesverteidigungsmi- nister, über Giskra und Herbst Ministerpräsident und unter Potocki Minister des Innern. Der wie ein Korkholz stets oben schwimmende Graf ist nun abermals glücklich untergebracht.

Durch die Reden des Fürsten Bismarck sind nun endlich über die Bestimmungen des Frankfurter Vertrages authentische Nachrichten in die Öffentlichkeit gekommen, durch die indessen weniger Neues mitgeteilt, als bereits Bekanntes ergänzt wird. Am wichtigsten ist wohl, daß wie Fürst Bismarck mittheilte, die Nordforts von Paris auch jetzt noch in den Händen der Deutschen bleiben, wogegen diese allerdings den Versaillern Unterstützung nicht kriegerischer Natur leisten werden.

Die „Frankf. Ztg.“ vom 11. meldet: „Die Unterzeichnung des Friedensprotocoll's erfolgte gestern Nachmittags um 4 1/2 Uhr. Um 7 1/2 Uhr begab sich Jules Favre aus dem „Schwan“ per Wagen hinweg. Die Nachricht, daß der Friedensschluß erfolgt, verbreitete sich mit großer Schnelligkeit durch die Stadt und viele Menschen standen bei der Abfahrt von Jules Favre vor dem Hotel zum „weißen Schwan“. Instinctiv, möchte man fast sagen, zog die Menge den Hut, als Favre in den Steinweg einbog, denn Jeder mochte fühlen, daß nun ein großer Act vollzogen und ein neuer Meilenstein in der Geschichte Europa's gesetzt sei. Fürst Bismarck verließ kurze Zeit nach dem Hinweggang der französischen Diplomatie den „Schwan“, um sich noch einige Zeit in der frischen Luft zu erholen. Kurz vor 6 Uhr fuhr er zum Oberbürgermeister Dr. Wumm zur Tafel und wurde daselbst von den Spitzen der Behörden und des Handelsstandes begrüßt. Fürst Bismarck gab seinen Gefühlen über den Friedensschluß Ausdruck; sein Toast galt der alten Krönungsstadt Deutschlands, Frankfurt, der Friedensstadt vom 10. Mai 1871. Der Fürst-Reichs- kanzler soll unter Anderm die Hoffnung ausgedrückt haben, daß der Friede von Frankfurt auch ein Friede mit Frankfurt sein werde.

Aus Paris, 8. Mai wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Noch haben die Herren der Commune es dabei belassen, im Stadthause ihre Sitzungen zu halten, doch geht man ernstlich mit der Idee um, in ein anderes Local überzusiedeln, wo der Raum eine entsprechende Deffentlichkeit gestattet. In Montmartre, Montrouge, sowie im Innern der Stadt, in der alten, geräumigen Kirche Notre Dame des Champs, Rue St. Martin, hinter dem Square Sebastopol, neben dem Palais des Arts et Metiers, wie in einigen anderen werden all- abendlich Versammlungen gehalten. Die Kläre und Bild- der sind durch rothe Draperien und Standarten den Augen entzogen. Eine Freiheitsbüste mit der Salob- nermütze erscheint im Hintergrunde der Tribüne, von der heftige Redner sich bemühen, dem seltsam zusam- mengewürfelten Publikum ihre Weisheit über die mit Füssen getretenen Rechte des Individuums plausibel zu machen. In der höchsten Kirche St. Germain l'Auxerrois kämpfen Blaustrümpfe für die Entfesselung der schönen Elemente. Von Neuem spricht man über Verrath betreffs Issy und von einer bedeutenden Summe Geldes, die mit im Spiele sei; doch muß man sich nahezu schon die Ohren verstopfen, um nicht all der Widersprüche wegen ganz confus zu werden.

Ein wichtiges Decret für die Pariser, das etwas auf sich warten ließ, ist endlich ausgegeben worden. Vom 12. d. M. ab können nämlich alle Personen, die sich als ursprüngliche Anleiher ausweisen, ihre Pfän- der (Gold, Silber, Spitzen und Bijouterie ausgenom-

men), welche bis 20 Francs beliehen waren, gratis retour nehmen, und ist die Finanzcommission der Commune beauftragt, die Lösung bei der betreffenden Administration durch Ratenzahlung zu liquidiren. — Man hat viel über diese Angelegenheit geschrieben, wollte die Aufhebung des Instituts; da man jedoch nichts Anderes dafür an die Stelle zu setzen weiß, so hat man es beibehalten. Einige Bürger machten dem Finanzdeputirten Jourde nicht nur Vorwürfe, sondern rechneten es sich und der Commune zum Schimpf an, daß er aus finanziellen Rücksichten ihrem Wohl- thätigkeitssinne Schranken setzte, daß sie es unpassend erachten, sich in solchen Dingen nun schon Zwang anzuhängen; auch ist es gewiß, nach ihren ehrenwerthen Principien die erste Pflicht und Cardinal-Eigenschaft eines Finanzministers, wenn nicht mehr, doch entschie- den so viel Geld zur Verfügung zu haben, als man mit der Gewalt ausgeben kann. Alle Pfänder bis 50 Francs. beliehen, sollten Anfangs erlöst werden; aber der filzige Minister hat's nicht zugelassen und so lange wegen der Bagatelle von 3 oder 4 Millionen lamen- tirt, daß man sich bis auf 20 Francs. vorläufig be- schränkt hat. Die Herausgabe der somit erlösten 1.000.000 Pfandgegenstände, wofür Herr Jourde wohl 10 Mill. Francs. der Verwaltung des Monte de Piété zahlen muß, dürfte, wenn es wie früher geht, wohl neun Monate Zeit in Anspruch nehmen.

Eine Proclamation des Wohlfahrts- ausschusses sagt: Die Commune und die Re- publik sind eben einer tödtlichen Gefahr entronnen, der Verrath hat sich in unsere Reihen eingeschlichen, mit vollen Händen ausgestreutes Gold wurde bei verkäuflichen Seelen gefunden. Die Mel- dung von dem Aufgeben Issy's, welche von dem ruck- losen Clenden, der es auslieferte, officirt wurde, war nur der erste Act des inneren monarchischen Insurrec- tions-Dramas und sollte mit der beabsichtigten Ueber- gabe eines Thores zusammenfallen. Alle Fäden des Anschlags sind in unseren Händen, die meisten Schul- digen sind verhaftet, der Kriegsgerichtshof hält per- manente Sitzung, es wird Rechenschaft geübt werden.

Der „Moniteur“, „Observateur“, „Univers“ und „Spectateur“ wurden unterdrückt. Ein Bericht De- lescloze's sagt: Die Wälle sind genügend be- wacht, die gute Reserve kann in Nothfalle jeder Ueberrumpelung Trotz bieten. In der Position von Issy hat sich nicht viel geändert. Das Fort Vanves ist etwas gefährdet, daselbe wurde momentan geräumt, von Wroblewsky mit dem Bajonnet wieder ge- nommen und wurden die Versailler daraus verjagt. Schölicher wird des Einverständnisses mit dem Feinde beschuldigt.

Die Möbel aus dem Hause Thiers' wurden fortgeschafft. Delescluze hat mit dem Central- comite' gänzlich gebrochen. Es wird versichert, daß das Centralcomite' seine Verzichtleistung auf die Leitung der Kriegsverwaltung zurückgezogen habe. Moreau, der Civildelegirte für das Kriegsdepartement, hat dem- sionirt.

Gerüchtweise verlautet, die Versailler Truppen haben das Liceum von Vanves genommen und die Insurgenten hätten das Fort geräumt.

Die Journale von Rouen veröffentlichten eine De- peche Poyer Duertier's von Mainz, welches u. A. meldet: Wir (die Friedensunterhändler) halten uns in Mainz und Köln auf, um die Gefangenen zu besuchen und die Bedürftigen zu unterstützen.

Der „Monde“ veröffentlicht ein Schreiben des Grafen Chambord, in welchem derselbe den Bür- gerkrieg tief beklagt, die Franzosen auffordert, ihre Zwistigkeiten, Vorurtheile und Geßelligkeiten zu ver- gessen, und als Verleumdung erklärt, daß er auf das Glück verzichte, Frankreich zu retten.

Derselbe sagt weiter: Das Aufgeben der Princi- pien sei die wahre Ursache der Unglücksfälle; der gesunde Sinn Frankreichs strebt nach der Monarchie; es sei nicht wahr, daß er sich eine schrankenlose Ge- walt zuerkennen lassen will; er würde die Geschicke Frankreichs leiten unter der ersten Controlle der Re- gierungsacte durch die erwählten Vertreter; es ist nicht wahr, daß die traditionelle Monarchie unvereinbarlich sei in der Gleichheit Aller vor dem Gesetze. Er sagt, er würde ausgiebige Garantie für die Unverletzlichkeit der Kirche fordern, ta die Freiheit der Kirche die erste unter den Bedingungen für den Frieden der Gemüther und die Ordnung der Welt sei. Er wolle nicht mit einer Par-

tei regieren, sondern er werde jede loyale Mitwirkung annehmen. Er wolle Religion, Eintracht und Frieden zurückbringen.

## Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Aus Versailles, 13. Mai, wird telegraphisch berichtet: Unsere Truppen haben heute Nichts das Seminar von Issy genommen. Die Verluste der Insurgenten in dem gestrigen Gefechte um das Couvent des Difeaux sind beträchtlich; es wurden acht Kanonen erbeutet und, sicherem Vernehmen nach, hundert Föderirte getödtet und mehrere Hunderte zu Gefange- nen gemacht.

Die Approche Arbeiten und die Kanonade werden kräftig fortgesetzt.

Jules Favre und Poyer-Duertier sind gestern Abends zurückgekehrt. Man versichert, daß Preußen eingewilligt habe, den größten Theil der Kriegsentschädigung in Rente zu erhalten; die erste Zahlung von 500 Millionen soll in Rente geleistet werden.

Ein Tagesbefehl Mac Mahon's an die Ar- mee unterm gestrigen Datum sagt: „Soldaten! Ihr habt dem Vertrauen, welches Frankreich auf euch setzte, entsprochen. Durch eure Tapferkeit und Energie habt ihr über die Hindernisse gesiegt, welche euch vom Auf- stande entgegenstellten, der über alle von uns gegen die Fremden vorbereiteten Mittel verfügte.“

Der Tagesbefehl zählt jedann alle von der Ar- mee in letzter Zeit vollbrachten Waffenthaten, die Wegnahme von 3000 Gefangenen und 150 Kanonen auf und fügt hinzu: „Das Land begrüßt eure Erfolge mit Beifall und steht in denselben die Voraussetzung, daß der Kampf, den wir beklagen, zu Ende geht. Pa- ris ruft uns zu seiner Befreiung von der angeblichen Regierung, welche es unterdrückt. In Kurzem werden wir das nationale Banner auf den Wällen aufpflan- zen und die Wiederherstellung der Ordnung erreichen, die von Frankreich und ganz Europa verlangt wird. Soldaten! Ihr habt den Dank des Vaterlandes ver- dient!“

Aus Mac Mahon's Proclamation wird hier geschlossen, daß der entscheidende Augenblick bevorstehe. — Ein Armeecorps überschritt die Seine-Schiffbrücke zwischen Suresnes und Neuilly. Ladmirault's Hauptquartier ist im Acclimationsgarten.

Kessel hat seine Dictatur nicht durchsetzen können und ist von seinem Gegner Delescluze befehligt worden, der an seiner Stelle zum Kriegsmini- ster ernannt worden ist. Dagegen wurde sein dringen- des Verlangen nach einer Zelle in Mazas bestritten, indem er verhaftet wurde, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Nachträglich aber scheint er seinen Sinn geändert zu haben, da die Commune noch am selben Tag die Botschaft erhielt, daß „Kessel sich die Freiheit genommen, sein Gefängniß zu verlassen“. Die Entmuthigung in Paris nimmt zu. Auf dem Vendôme- Platz wurden Volkshäufen auseinander getrieben, die gegen die Commune schimpften.

Vor dem Beginn der großen Kanonade von der Riesenbatterie zu Montretout machte Thiers, obchon er von der Sicht geplagt, sich kaum rühren konnte, in Begleitung Mac-Mahon's, des Marine-Ministers Admiral Pothuau und des ganzen Generalstabs daselbst einen Besuch. Wieder wurde berathen, ob das Bombardement nicht aufgehoben werden solle und wieder schien die alte Unschlüssigkeit die Oberhand zu gewinnen. Da erklärte Admiral Pothuau energisch, daß man keine 24 Stunden mehr warten dürfe. „Ver- gessen Sie nicht, meine Herren, daß wir jeden Tag 200 Menschen durch das Feuer der Insurgenten ver- lieren.“ Seine Meinung drang durch und das verhe- rende Feuer, das die Positionen der Insurgenten aus 70 Feuerständen mit Kugeln überschüttet, wurde eröffnet.

Die Versailler Militärverwaltung hat, wie die „Times“ berichtet, alle jungen Soldaten in die De- partements geschickt, die in Paris Eltern oder sonstige Verwandte haben.

„In Levallois-Perret bei Paris“, schreibt die „Liberte“, wurde ein Palast geplündert, der mit seiner Einrichtung auf 500.000 Francs geschätzt wird, und das Eigenthum des Herrn Heintreich, ehemaligen Echarfsters von Paris ist. Das Gebäude wurde so vollständig demolirt, daß kein Stein auf dem an-

bern blieb. Reiches Mobilien und eine wunderschöne Gemäldesammlung wurden fortgeführt.

In Belleville wird ein Bataillon gebildet, welches sich „Bonapartes Räder“ nennt. Ein Corps Franc-Tireurs der Commune hat den Titel „Bergerets Vorhut“ angenommen.

Die Freimaurerei läßt Ballone aufsteigen, die weithin sichtbar mit dem Maurer-Abzeichen geschmückt sind und Circulars an die Provinzlogen enthalten.

Drei Correspondenten englischer Blätter wurden verhaftet, weil sie Verbindungen mit Cluseret hatten.

Der „Times“-Correspondent erzählt, daß der untere Theil der Vendomesäule durch Lächer verhängt und deshalb allgem. in die Meinung verbreitet sei, daß die Säule schon mehr als zur Hälfte durchgefallen und nur eines starken Stützes bedürfe, um plötzlich zusammenstürzen zu können.

Das große Concert in den Tuilerien fand neulich unter ungeheurem Volksandrang statt. Tausende mußten vor den Thoren stehen bleiben, die ihre drei Francs bezahlt hatten und keinen Einlaß mehr finden konnten.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus Sitzung.)

Pest, 13. Mai.

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung um 9 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Bujanovic und Szell; von den Ministern waren anwesend: Szlavay, Gorove und Festetics.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wurde ohne Bemerkung authentisirt. Privatgesuche wurden eingereicht von den Abgeordneten Eduard Sedenyi, Franz Hóds, Baron Josef Wesselenyi, Graf Emerich Mikó und Moriz Wahrman (Gesuch der Pester Handels- und Gewerbekammer, daß die dem ungarischen Bodencredit-Institut zu gewährenden Begünstigungen auch allen übrigen Hypothekarcreditanstalten eingeräumt werden sollen).

Coloman Szell überreichte von Seite der Finanzcommission die Berichte derselben über den Nachtragscredit für den Straßen- und Canalbau in Croatien-Slavonien vom Jahre 1869, ferner über den Nachtragscredit für Hafensbauten. Beide Berichte wurden vorläufig zur Drucklegung gewiesen.

Daniel Frányi urgirt die Verathung des Gesetzentwurfes über die Religionsfreiheit in den Sectionen, da dieser Entwurf erst von zwei Sectionen erledigt wurde, während doch die Sectionen nicht beauftragt sind, die an sie gewiesenen Angelegenheiten liegen zu lassen.

Präsident Somssich hat gegen die erste Urgenz keine Einwendung zu machen die Aufforderung an den Präsidenten des Oberhauses aber könne er in dem Falle richten, wenn er hierzu durch einen formellen Beschluß beauftragt würde.

Gyöchy bemerkt, daß von der jetzigen Session nur mehr vier Sitzungen übrig sind, mithin wäre es nur zum Nachtheile des fraglichen Gesetzentwurfes, wenn derselbe von den Sectionen in überstürzter Weise verhandelt würde; Frányi möge lieber nach Beginn der nächsten Session seinen soeben gestellten Antrag

wiederholen. — Sedenyi meint, es wäre doch gut, den erwähnten Gesetzentwurf noch vor Schluß der Session in allen Sectionen zu erledigen, weil sonst der Gesetzentwurf in der nächsten Session wieder an die Sectionen gewiesen werden müßte und die Arbeit jener Sectionen, welche den fraglichen Gesetzentwurf schon berathen haben, vergeblich gewesen wäre. — Präsident Somssich erklärt, er habe überhaupt noch keine amtliche Kenntniß davon, wenn die jetzige Session geschlossen werden soll. — Das Haus ließ die Sache hienit fallen.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die Specialberathung des Gesetzentwurfes über Zahl und Amtssitze der zu errichtenden Gerichte erster Instanz bei §. 1 fortgesetzt. Alexander Csiky ergriff als erster Redner das Wort. Seiner Ansicht nach steht der vorliegende Gesetzentwurf mit dem Geiste unserer älteren Gesetze im Widerspruch, weshalb er denn auch gegen die Annahme desselben stimmt.

Er bespricht dann verschiedene Aeußerungen, die gestern gemacht wurden und bemerkt hiebei, von dem Argumente, daß Ungarn kein Geld habe, dürfe nicht die Rede sein; Redner ist überzeugt, daß Ungarn viel Geld hat, sonst könnte es nicht eine so große Armee von Beamten besolden.

Schließlich gibt er sein Votum für den Antrag Ernst Simonyi's ab. Coloman Rabó erklärt, auch ihm wäre es lieber gewesen, wenn das Elaborat der Fünfundzwanziger-Commission als Basis der Verathung angenommen worden wäre, denn dann hätten vermuthlich auch die Specialinteressen seines Wahlbezirktes die von ihm gewünschte Berücksichtigung gefunden. Bei der allgemein bekannten Entwicklung der Angelegenheit aber habe er es für seine Pflicht gehalten, seine Wünsche dem Interesse des Ganzen unterzuordnen, und ist er überzeugt, daß auch sein Wahlbezirk dieser Auffassung gemäß handeln wird.

Ladislav Tiska polemisiert gegen Hoffmann's gestrige Aeußerungen, wobei er auch Anspielungen auf Hoffmann's Wirksamkeit als Professor macht und gibt sein Votum für den Antrag Mocsary's ab. — Hoffmann vermahnt sich zunächst gegen die Entstellung seiner Worte, dann aber bezeichnet er es als ganz unstatthaft, daß die individuellen Privatverhältnisse der Abgeordneten hier zum Gegenstande der Discussion gemacht werden. — Tiska erklärt, Hoffmann habe nicht das Recht, ihn zurechtzuweisen; dieses Recht gebühre nur dem Präsidenten.

Ferdinand Cser bespricht die Richtigkeit der gestrigen Behauptung der Opposition, als wäre es in constitutionellen Ländern etwas Unerhörtes, daß dem Ministerium eine solche Ermächtigung erteilt werde, als jetzt hier in Rede steht. Zur Unterstützung seiner Worte weist er auf die Vorgänge im englischen Parlamente im Monat April hin, wo das Ministerium eine der hier projectirten ganz ähnliche Ermächtigung erhielt. Die wahre Garantie einer guten Rechtspflege liegt nicht in der Zahl der Gerichte, sondern in der Qualität der Richter. In dieser Beziehung werde es aber sehr gut sein, wenn die ungarischen Richter sich bemühen werden, womöglich in die Fußstapfen der englischen Richter zu treten, deren Vorträge der Redner in das glänzendste Licht stellt; allein auch das Publicum, die ganze Bevölkerung müsse das von den Engländern den Gerichten gegenüber beobachtete Verhalten nachahmen, sonst würden wir nie ein wahrhaft constitutionelles Volk werden. (Auf links: Wir waren es schon lange vorher.) Die Gerichte werden nach der Ansicht des Redners nicht eher die wünschenswerthen Erfolge aufzuweisen haben, bis nicht die vollständige Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im vollen constitutionellen Sinne eingeführt wird. Der wahre Constitutionalismus besteht nicht bloß darin, daß eine gewisse Anzahl von Volksvertretern sich zu gewissen Zeiten versammeln, debattiren, Gesetze schaffen, interpretiren u. s. w., sondern darin, daß das wahre Lebensprincip des echten Constitutionalismus, nämlich die Herrschaft der Idee des Rechtes und der Gerechtigkeit alle Verhältnisse des Lebens durchbringe. Den Entwurf der Centralcommission hält er nicht für etwas Vollkommenes, doch erblickt er in demselben die Keime der Entwicklungsfähigkeit und nimmt er ihn deshalb an.

Ignaz Dietrich hebt zunächst hervor, daß das System der Collegialgerichte dem Genius der ungarischen Nation besser entspreche, als das System der Einzelrichter, weil alle Gerichte in Ungarn und zu allen Zeiten aus mehrerer Personen bestanden haben. Diesen Umstand solle man bei der Reorganisation der

Gerichte nicht außer Acht lassen. Den Antrag der Centralcommission nimmt er nicht an, weil verschiedene ältere Gesetze die Bestimmung enthalten, daß die Organisation der Gerichte nur durch die Legislative, nie aber durch ein Organ der Administration geändert werden dürfe. Was den §. 1 anbelangt, so befreit es Redner nicht, auf welcher Basis die Centralcommission die Zahl der zu errichtenden Gerichtshöfe eben auf 102 und die der Bezirksgerichte auf 360 feststellen konnte; es sei dies eine ganz willkürliche und un begründete Annahme. Finanzielle Gründe fallen für den Antrag der Centralcommission gegenüber dem Elaborate der Fünfundzwanziger-Commission nicht ins Gewicht, denn der Antrag der Centralcommission gibt höchstens eine Minderausgabe von nicht ganz 800.000 fl., was bei einer Ausgabe von zehn Millionen kaum von Bedeutung ist. Am Besten wäre es, die alten Rechte der Jurisdictionen wieder herzustellen. Die dem Minister zu erteilende Ermächtigung bekämpft er ferner mit dem Hinweise auf den Umstand, daß durch den vorliegenden Gesetzentwurf nur ein Possitorium für zwei Jahre geschaffen würde. Er stimmt für Ernst Simonyi's Antrag.

Andreas Halmosy weist nach, daß auch in anderen constitutionellen Ländern die Feststellung der Zahl, Amtssitze und Sprengel der Gerichte von der Legislative durch Ermächtigung an Factoren der Administration übertragen wurde. Er macht ferner finanzielle Rücksichten für den Antrag der Centralcommission geltend, dessen Annahme er befürwortet.

Alexander Csiky beginnt wieder mit der ihm geläufigen Behauptung, daß die Regierung ihre Vergangenheit verleugnet, die Rechte des Landes und seine Unabhängigkeit Preis gegeben hat. Von einer solchen Regierung hätte er nicht geglaubt, daß sie noch etwas thun könnte, was ihn, den Redner, überraschen könnte; nun müsse er aber bekennen, daß die Regierung doch wieder einen Schritt gethan, eine Forderung gestellt habe, die ihn überraschte. Nämlich das Haus den Antrag der Centralcommission an, so wäre dies ein Act der Verhöhnung des Constitutionalismus.

Der weitere Verlauf der Specialdebatte fördert keine neuen Momente an den Tag. §. 1 wird noch von einigen Rednern — sämmtlich von der Opposition — angefochten, nur der Abg. Stoll vertheidigt denselben in wenigen Worten. Die Debatte über den §. 1 ist nicht beendigt, und erfährt noch Montag eine Fortsetzung.

Militärisches.

\* (Societät zur Versorgung der k. k. Officierswitwen und Waisen.) In Wien ist eine Societät ins Leben getreten, welche sich die Versorgung der k. k. Officierswitwen und Waisen zur Aufgabe gemacht hat. Die Societät könnte besser eine Armeeverversicherungsgesellschaft genannt werden und gleich in ihrer Einrichtung jenen Versicherungsinstituten, die auf die bekannten Brunnenschon Mortalitätstabellen basirt sind. Die Grundsätze, welche das Fundament der Societät bilden, sind rein human. Um allen Officieren den Beitritt zu erleichtern, wurden vier in ihren Werthen vollkommen gleiche, im Zahlungsmodus verschiedene Arten aufgestellt. Zum Präsidenten der Societät wurde Major v. Raaba, zu dessen Stellvertreter Hauptmann Müllbörser, zum Kanzleidirector Dr. Schierl gewählt. Diese Functionäre der Societät, sowie der Verwaltungsrath nahmen dieser Tage Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, wurden sehr huldvoll empfangen und drückte der Monarch seine Zufriedenheit darüber aus, daß es dem uneigennütigen Streben genannter Herren gelungen, ein so verdienstvolles Werk zu activiren. Erzherzog Albrecht dürfte, wie wir vernehmen, das Protectorat über die Societät übernehmen. Was die Statuten der Societät anbelangt, so heben wir als das Wichtigste hervor, daß ihnen zufolge die Gesellschaft auch die Versicherung für den Kriegsfall leisten wird, was bisher von keiner Versicherungsgesellschaft geboten werden konnte. Die Societät vertraut in dieser Beziehung auf den vaterländischen Patriotismus, der ihr wohl einen genügenden Fond zur Disposition stellen wird — für die Witwen und Waisen der im Felde ehrenvoll gefallenen Officiere. Mitglieder der Societät können Officiere des Heeres und der Kriegsmarine, des activen oder Ruhestandes, Reserve-, Landwehr- und Honvédofficiere, die Aulibore, Militärärzte, die Truppenrechnungsführer und die Officiere der Gendarmerie und des Militärwachcorps sein. Die Societät wird sich auch den Schutz der hilflosen Waisen angelegen sein lassen. Schließlich wollen wir noch bemerken, daß in jedem größeren Orte der österr.-ungar. Monarchie ein Beirath oder Comité der Societät seine Dienste ohne jedweden Entgelt zur Verfügung stellen wird. Die Zahlungen nach den vier Tabellen unterscheiden sich dadurch, daß nach Tarif I ein für allemal ein Capital (Deckungscapital), nach Tabelle II

ein für alle gleichfalls monatlich aber für die Ehegatten nach Tabellen 48 Monats gleichzeitig der geleistete bezahlt werden können. Durc Mitglied Jahre zahl Tabelle vier Jahre Capital, Tabelle vier Jahre außerdem Ehegatten Tabelle beider Ehe 9 fr. Tabelle fl., zahlbar außerdem Ehegatten. Ueb wenn es vier Tabo anderen zuzuegen; rath den Nach erf dbern wirt tührung d Herren mittelf d dem supp zu geben. Statuten sind bei l neral, 2 Reserve- digen C Militärc der Offic tern, sou Stabt, A

ein für allemal ein Capital in geringeren Beträge, gleichfalls zahlbar in 48 Monatsraten und außerdem monatlich 2 fl., nach Tabelle III zwar kein Capital, aber für die Zeit des gleichzeitigen Lebens beider Ehegatten jährliche, resp. monatliche Beiträge, endlich nach Tabelle IV ein für allemal ein Capital im bestimmten Betrage von 300 fl., zahlbar eventuell in 48 Monatsraten und außerdem für die Zeit des gleichzeitigen Lebens beider Ehegatten ein in Folge der geleisteten Capitalzahlung ermäßigter Jahresbeitrag bezahlt werden, welcher letzterer gleichfalls in monatlichen Raten entrichtet werden kann.

Durch ein Beispiel erläutert würde somit ein Mitglied im Alter von 28 Jahren, dessen Gattin 17 Jahre zählt, nach

Tabelle I ein für allemal 754 fl., oder durch vier Jahre in 48 Monatsraten je 15 fl. 75 kr. an Capital,

Tabelle II ein für allemal 454 fl., zahlbar durch vier Jahre in 48 Monatsraten à 9 fl. 46 kr. und außerdem für die Zeit des gleichzeitigen Lebens beider Ehegatten jeden Monat 2 fl.

Tabelle III für die Zeit des gleichzeitigen Lebens beider Ehegatten jeden Monat einen Betrag von 5 fl. 9 kr.

Tabelle IV ein für allemal ein Capital von 300 fl., zahlbar in 48 Monatsraten à 6 fl. 25 kr. und außerdem für die Zeit des gleichzeitigen Lebens beider Ehegatten monatlich 3 fl. zu bezahlen haben.

Uebigens steht es jedem Mitgliede frei, selbst wenn es sich bereits für den Beitritt nach einer der vier Tabellen erklärt hat, die Zahlungen nach einer anderen als der ursprünglich gewählten Tabelle fortzusetzen; in diesem Falle bestimmt der Verwaltungsrath den Werth der bereits geleisteten Zahlungen. Nach erfolgtem Beitritt von 200 wirklichen Mitgliedern wird eine Generalversammlung behufs Constatirung der Societät gebildet. — Die beitretenden Herren werden ersucht, ihren definitiven Beitritt mittelst der hiezu vorbereiteten Beitritts-Erklärungen dem supplirenden Verwaltungsrathe baldigst bekannt zu geben. Diese Beitritts-Erklärungen, ferner die Statuten sammt den dazu gehörigen Zahlungsstabellen sind bei den Adjutanten sämtlicher k. und k. General-, Truppen-, Divisions-, Brigade-, Regiments-, Reserve- und Ergänzungs-Bezirks-, bei den selbstständigen Commanden aller Truppenkörper, bei allen Militärcassen, endlich bei den mit der Ausfolgung der Officierspensionen betrauten k. und k. Steuerämtern, sowie in der Kanzlei der Societät selbst, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 22, zu haben.

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad, 15. Mai.** Großes Aufsehen erregte heute Vormittags 11 Uhr der Transport von 22 Gefangenen, welche vom Comitathause, unter starker Eskorte, zum Bahnhof gebracht wurden, um von dort mit dem Mittagzug nach Szegedien geführt zu werden. Unter diesen Gefangenen sollen sich mehrere reiche Bauern aus der Umgegend befinden. Auch soll sich darunter ein hier gebürtiger, kaum 19jähriger Bursche befinden haben, der an dem Morde des Gnam'schen Ehepaares sich theilhaftig haben soll, dessen Vater, ebenfals an diesem Morde theilhaftig, sich vor Kurzem entleibte. Eine ungeheure Menschenmenge folgte dem Gefangenentransport bis zum Bahnhofe.

Die Feier des hundertjährigen Bestandes der medicinischen Facultät wurde Samstag an der Pester Universität unter Theilnahme des Unterrichtsministers und zahlreicher Honoratioren in solenner Weise begangen. Um 10 Uhr Vormittags versammelten sich die Professoren aller vier Facultäten, viele Notabilitäten der Wissenschaft und die gesammte Hörschaft der Universität in der Universitätskirche, wo ein feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde, bei welchem der Rector des Seminars, Domherr Arnold Spolzi, unter Assistenz zahlreicher Seminarzöglinge, das Hochamt celebrierte. Von da bewegte sich der feierliche Zug unter Vorantritt der Universitätspelle, welche die Insignienstübe der Facultäten trugen, in die Aula magna. Dasselbst bestieg der Decan der medicinischen Facultät, Professor Rupp, die Kanzel und hielt eine an Würde und Gehalt dem feierlichen Momente angemessene Rede, nach deren Beendigung die Anwesenden in laute Ehrensprachen. Hierauf ergriff Minister Paul er das Wort, um den Würdenträgern der Universität mitzutheilen, daß Se. Majestät der König mittelst Entschliessung vom 30. v. M. die Professoren der medicinischen Facultät: Stokinger, (berzeitigen Rector magnificus), Lenhossel und Songorh zu k. Räten taxfrei zu ernennen, und dem Professor derselben Facultät, Hofrath Rupp, den Eisernen Kronen-Orden III. Classe taxfrei zu verleihen gestuht. Ein dreimaliges Elfen folgte den Worten des Ministers. Professor Ronek dankte im Namen der Universität für die Ehre, welche ihren Mitgliedern angethan worden, Sr. Maj. dem König und auch dem

Minister, der die Majestätlichkeit des Königs auf die Universität gelenkt. Unter stürmischen Ehrens von Seite aller Anwesenden nahm die Feierlichkeit um 11 Uhr ein Ende.

**Concursausschreibung.** Im Inseratenthail der gestrigen „Wiener Ztg.“ befindet sich eine vom k. ungarischen Ministerium für öffentliche Arbeiten und Communicationen ausgehende Concursausschreibung bezüglich der Erlangung von Projecten, eventuell der Uebernahme der Ausführung einer stabilen Brücke zwischen Pest und Ofen an der Spitze der Margarethen-Insel.

**Bei Kossuth.** Einem in der „M. U.“ mitgetheilten Schreiben Hely's, der unlängst Kossuth in Turin besuchte, entnehmen wir Folgendes: Der Tod Paul Nyary's machte auf Kossuth einen erschütternden Eindruck. Mit Nyary sei vielleicht der Letzte gestorben, der den Geist unerer avitischen Verfassung so aufsaßte, daß er sich dem Rahmen der modernen Ideen einfügen ließ. An administrativem Talent habe er alle seine ungarischen Zeitgenossen übertroffen. Auf andere politische Gegenstände übergehend, äußerte sich K. mit großem Widerwillen gegen die Virilstimmen und die Ernennung der Richter. — Trotz seiner 70 Jahre ist Kossuth ganz gesund und rüstig und auch seine Familie, die aus seinen beiden Söhnen und seinem alten Freunde Daniel Thás besteht, sind wohlthun. Beim Abschied bat er Kossuth um seine Photographie zum Andenken, welche Kossuth ihm auch nach Mailand nachschickte, mit der eigenhändigen Unterschrift: „Törhet, de nem hajlik.“ (Eher brechen als biegen.)

**Selbst gerichtet.** Die Flucht des Kaufmannes Hermann Löwenstein, des Chefs der Firma Gebrüder Löwenstein, machte Donnerstag in Brünn ungemein Aufsehen. Nicht allein, daß große Passiven zu decken waren, ist man auch einer Wechselfälschung auf die Spur gekommen, deren sich Hermann Löwenstein schuldig gemacht, und die sich auf circa 60.000 fl. belaufen soll. Löwenstein hatte sich schon vor zwei Tagen aus Brünn entfernt und nach Wien begeben, wo er im Hotel „zum goldenen Brunnen“ sich einlogirte, allein erst vorgestern scheint man in Brünn von seiner Entfernung Kenntniß erhalten zu haben. Denn vorgestern telegrafirte das Wäner Haus S. Horwitz an seinen Vertreter B. in Wien, Löwenstein sei flüchtig, man möge hier alle Mittel aufwenden, um seiner habhaft zu werden. Herr B. verfügte sich sofort zur Polizei-Direction, deponirte einen Betrag zur Verfolgung des Flüchtlings, von dem weder er noch die Polizei wußte, daß er sich schon in Wien befinde, und traf alle Anstalten zur Ueberwachung der Bahnhöfe. Er selbst begab sich auf den Nordbahnhof, um Herrn Horwitz aus Brünn zu erwarten. Gleichzeitig war aber auch der Gesandte, den er nicht kannte, auf dem Bahnhofe erschienen. Dieser hatte von seinem Bruder eine Depesche erhalten, er solle ihn auf dem Nordbahnhof erwarten, da er dringend mit ihm zu reden habe. Ohne die geringste Besorgniß zu hegen, ging Löwenstein in den Bahnhof und wartete auf die Ankunft seines Bruders. Die Agenten hatten wahrscheinlich ihre Aufmerksamkeit nicht auf die Anwesenden, sondern nur auf die Ankommenden gerichtet, sonst hätte ihnen der Mann mit den auffallenden äußeren, im Signalement angegebenen Kennzeichen: „rothe Haare, hinkend“, nicht entgehen können. Als der Zug anlangte, ging Löwenstein auf seinen Bruder zu, umarmte denselben, doch erschrad er heftig, als seinem Bruder aus dem Coupé Herr Horwitz, einer der vielen in Brünn durch ihn beschädigten Kaufleute folgte. Ein seltsamer Zufall hatte es gefügt, daß Herr Horwitz gerade in demselben Coupé Platz genommen hatte, in dem Löwenstein's Bruder saß. Ohne daß die Beiden einander kannten, hatte sich ihre Conversation auf das Tagesgespräch in Brünn gelenkt; bald darauf gaben sich die Reisenden einander zu erkennen und es begannen nun sofort im Coupé die Ausgleichsverhandlungen. Als sie nun auf dem Bahnhof anlangten, rief Herr Löwenstein dem ihn erwartenden Bruder sofort zu: Ich habe dringend mit Dir zu verhandeln. Herr Horwitz ließ das Wort Polizei fallen und nach kurzem Gespräche einigte man sich, ins Hotel „Europa“ zu fahren. Es wurde ein vierstücker Vialer gemiethet, Hermann Löwenstein und Herr Horwitz setzten sich in den Fond des Wagens, während der aus Brünn angekommene Herr Löwenstein den Rücksitz einnahm. Raum hatten sie ihre Plätze eingenommen, da fiel ein Schuß und Hermann Löwenstein stürzte in die Arme seines Bruders. Ein Blutstrom quoll aus seiner Schläfe. Er hatte sich aus einem sechs-läufigen Revolver, den er verborgen in der Tasche gehalten hatte, eine Kugel in den Kopf geschossen. Man führte ihn, da er noch lebte, in das Spital der Barmherzigen, dort gab er seinen Geist auf. Ein Theil der durch ihn beschädigten Firmen ist theils durch das Waarenlager gedeckt, theils durch Forderungen, theils durch einen von der Creditanstalt an Löwenstein remittirten Geldbrief per 4400 fl.

**Ein Duell in Prag.** Am 10. v. M. um 4 Uhr Morgens war der im Frühlingschmaude prangende Buhener Park in Prag der Schauplatz eines Zweikampfes, der sowohl durch die Kämpfer wie durch die Wahl der Waffen sehr interessant erscheint. Erstere waren ein orientalischer Fürst M. . . . . und ein junger französischer Edelmann Namens C. . . . . de, der sich seit einiger Zeit in Prag aufhält; gekämpft wurde mit krummen Säbeln. Die Ursache des Duells war ein Mädchen, für das beide Gegner in Liebe entbrannten. In diesem Kampfe nun hieb der hitzige Franzose seinem Gegner gleich beim ersten Gange drei Finger der rechten Hand ab, was natürlich dem Zweikampfe sofort ein Ende machte. Der verwundete Fürst setzte seine Reise nach Wien sogleich fort.

**Wieder Lloyd.**

**Wien, 13. Mai.** (Getreideverlehr.) In Folge der von einigen ausländischen Plägen eingetroffenen festeren Berichte einerseits und der für den Consum etwas lebhafteren Nachfrage andererseits stellen Eigener an der heutigen Fruchtbörsen sowohl für Weizen als auch für Roggenpreise 5—10 kr. höhere Forderungen, die jedoch schwerlich bewilligt werden dürften. Gerste ist ohne Nachfrage. Hafer behauptet sich zu vorwöchentlichen Preisen per Wiener Centner 45—46 psd. Qualität fl. 4.86. Mais um 10 kr. billiger, per Mezen 78 psd. Qualität fl. 3.20, per Zollcentner fl. 3.60 ab Wien.

**Wiener Börse vom 13. Mai.** Die heutige Vorbörsen verkehrte in ziemlich fester Haltung. Creditactien, welche sich anfangs von 280.20 auf 279.70 ermäßigten, erreichten die Anfangsnote wieder, Anglo-Bank-Actien, die mit 239.50 den Verkehr eröffneten, streiften an 238 und gingen dann wieder auf 240.50; Unionbank erhöhten sich von 265 auf 265.50; Actien der Nationalbank wurden in einigen Posten für Frankfurter Rechnung gekauft; es sprach sich für dieselben 748 Geldkurs aus. Außerdem kamen Actien des Frankfurter Bankvereins mit 124, solche der Wechselbank bis 139 in Verkehr.

Man schloß um halb 12 Uhr: Creditactien 280.20, Anglo-Bank-Actien 240.50, Unionbank-Actien 265, Lombarden 179, Napoleons'or 9.95. Die Mittagbörsen war anfangs schwankend. Creditactien auf 279.60 ermäßigt, erreichten 280 wieder; Anglo-Bank-Actien notirten 239.25 nach 238.50; Unionbank reagirten auf 264.50; Lombarden, anfangs auf 178.60 gedrückt, erholten sich bis 179.30. In Neben-Effecten herrschte geringfügiger Verkehr. Bankactien blieben bis 741 begehrt. In Actien der Vereinsbank wurde Einiges zum Course von 108 abgeschlossen.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 279.90, Anglo-Bank-Actien 239.25, Unionbank 264.75, Lombarden 179.30. Renten und Lose matter, 1860er Lose 96.80, 1864er Lose 125, die Valuta ermäßig, Zwanzig-Francsstücke 9.94 1/2.

**Schluß der Börse** Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 280.50, Anglo-Bank 242.50, Unionbank 265.50, Lombarden 179.80, Galizier 262.75, Zwanzig-Francsstücke 9.93 1/2. Fester.

**Ungarische Tresorscheine.** Nach dem amtlichen Ausweise war der Stand der in Umlauf gesetzten Tresorscheine Ende März l. J. 3778 Stück à 100 und 2295 Stück à 1000 fl., zusammen 6073 Stück im Belang von 2,672,800 fl. Im Monat April wurden in Umlauf gesetzt 630 Stück à 100 fl. und 431 Stück à 1000 fl., zusammen 1061 Stück im Belang von 494,000 fl. Insgesamt wurden somit emittirt 4408 Stück à 100 fl. und 2726 Stück à 1000 fl., zusammen 7134 Stück im Belang von 3,166,800 fl. In die Staatscassen sind zurückgeflohen 932 Stück à 100 und 331 à 1000 fl., zusammen 1263 Stück im Belang von 424,200 fl. Mit Ende des Monats April waren somit in Umlauf geblieben 3476 Stück à 100 fl., 2395 Stück à 1000 fl., zusammen 5871 Stück im Belang von 2,742,600 fl.

Diner Lottoziehung vom 13. Mai 1871:  
**71 55 82 86 85**

Bei seiner Ueberstebung nach Wien sagt allen seinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl  
**Arpád Stiffsonn.**  
Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschneider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Kotierungen der Wiener Börse vom 13. Mai.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Ung. Eisen-Anlehen', 'Prämien-Anlehen', and 'Grundrent.-Obl. u. Eiebenh.'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'Ungar. Aktien-Brauerei', 'Königs-Brauerei', and 'Brennereischmelze'.

Währungs-Course der Wiener Börse vom 13. Mai.

Table of exchange rates for various currencies, including '5% Grundentlastungs-Obligationen', 'Eisenbahn-Actien', and 'Devisen'.

Table of stock market quotations for various companies, including '1854er Lose zu 250 fl.', '1860er Lose zu 100 fl.', and '1864er Lose zu 100 fl.'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'Eisenbahn-Actien', 'Königs-Brauerei', and 'Brennereischmelze'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'Eisenbahn-Actien', 'Königs-Brauerei', and 'Brennereischmelze'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'Eisenbahn-Actien', 'Königs-Brauerei', and 'Brennereischmelze'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'Eisenbahn-Actien', 'Königs-Brauerei', and 'Brennereischmelze'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'Eisenbahn-Actien', 'Königs-Brauerei', and 'Brennereischmelze'.

Advertisement for 'Medicamentösen Seifen' (Medicinal Soaps) by Carl Ring, Apotheker, zum Engel. Lists various types of soaps and their uses.

Advertisement for 'Unterleibsbruchleidende' (Lower abdominal pain) by Dr. Hartmann. Describes symptoms and treatment.

Advertisement for 'Schmerzlos ohne Einspritzungen' (Painless without injections) by Dr. Hartmann. Describes a method for treating urinary issues.

Large advertisement for 'Seidenwaren directe aus der Fabrik' (Silk goods direct from the factory) by 'Zur Stadt Lyon'. Includes a list of silk products and prices.

Advertisement for 'Auction' (Auction) by National-Versicherungs-Gesellschaft. Includes details about the auction of a steam boiler and other items.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Dienst', 'Prämie', and other fragments.